

Schwestern und den Taugenichts von einem Bruder zu vergeuden. Viele Leute hatten Cardross zu verstehen gegeben, Nell hätte ihn nur seines Geldes wegen geheiratet. Er hatte ihnen nicht geglaubt. Jetzt begann er sich darüber aber doch Gedanken zu machen. Er selbst hatte in ihrem überstürzten Rückzug aus seiner Bibliothek bloß den Wunsch eines verwöhnten Kindes gesehen, einem unangenehmen Schulmeister zu entkommen, und hätte es sich nie träumen lassen, dass sie nur deshalb geflohen war, weil ihre Gefühle sie zu überwältigen drohten.

Sie flüchtete in den Schutz ihres eigenen Appartements und hoffte, da sie ein wenig Zeit brauchte, um sich zu beruhigen, ihre Kammerfrau dort noch nicht vorzufinden. Diese Hoffnung erfüllte sich zwar, doch stattdessen fand sie ihre Schwägerin vor, welche sich damit vergnügte, jene acht – nein, neun! – Hüte allerletzter Mode zu probieren.

Das Appartement der jungen Gräfin bestand aus einem geräumigen Schlafzimmer und einem anschließenden Raum, der dem Haushalt als ihr Ankleidezimmer bekannt war, in Wirklichkeit aber viel eher den Charakter eines Boudoirs hatte. Mylord hatte beide Räume anlässlich seiner Hochzeit umgestalten lassen und bereitete seiner Braut ein Nestchen in einem breiten Bett, das mit zeltartig gerafften rosaseidenen Vorhängen verkleidet war, die von Girlanden und Putten gehalten wurden, während Wände und Vorhänge des Ankleidezimmers aus blausilbernem Brokat bestanden. In diesem etwas frivolen Boudoir, um das sie Nell heftig beneidete, paradierte die eitle Lady Letitia Merion zwischen den verschiedenen Spiegeln auf und ab. Sie war jedoch außerstande zu entscheiden, wie der Hut richtig aufgesetzt werden müsse. Sie begrüßte ihre Schwägerin freudig und rief: »Oh, wie froh ich bin, dass du kommst. Ich warte schon eine Ewigkeit auf dich. Nell, ich finde diesen Hut einfach hinreißend, wie soll man ihn aber aufsetzen? So oder so?«

»Oh, bitte nicht«, bat Nell unwillkürlich. Sie konnte diesen Anblick nicht ertragen, der so viel zu ihrer eben erfolgten Niederlage beigetragen hatte.

»Du lieber Gott, was ist denn los?«, fragte Letty.

»Nichts, nichts. Ich habe ein wenig Kopfschmerzen, das ist alles.« Sie bemerkte, dass Letty sie anstarrte, und versuchte zu lächeln. »Bitte, kümmere dich nicht darum. Es ist nur ... ich bin nur ...« Sie stockte, ihre Stimme versagte, sie vermochte die Tränen nicht mehr zu unterdrücken.

»Nell!« Letty warf den hinreißenden Hut achtlos beiseite, lief durch das Zimmer und schlang ihre Arme um die Schwägerin. »Oh, bitte weine nicht. Was ist denn passiert?«

»Nichts, nichts. Das heißt – ich war so entsetzlich verschwenderisch.«

»Und das ist alles?! Ich nehme an, Giles hat dir eine Strafpredigt gehalten. Aber mach dir nichts draus, er wird sich schon wieder beruhigen. War er sehr wütend?«

»Oh nein, nur sehr ungehalten. Und es war ja auch wirklich unverzeihlich von mir!« sagte Nell und trocknete ihre Tränen. »Aber das ist ja gar nicht das Schlimmste. Ich sah mich gezwungen ...« Sie brach errötend ab und fügte hastig hinzu: »Ich kann es dir nicht sagen. Ich hätte überhaupt nichts sagen sollen ... bitte achte nicht weiter darauf. Ich war

unverantwortlich sorglos, aber ich hoffe, mich von nun an zu bessern. Hattest du einen besonderen Grund, warum du mich sprechen wolltest?»

»Ach nein. Ich wollte dich bloß fragen, ob ich heute Abend deinen Zephirschal tragen darf, natürlich nur, wenn du ihn nicht selbst trägst – aber wenn du traurig bist, will ich dich damit nicht auch noch quälen«, fügte Letty hinzu.

»Ja, bitte, nimm ihn nur. Du kannst ihn übrigens gleich behalten, denn ich bin überzeugt, ich könnte es nicht über mich bringen, ihn nochmals zu tragen«, sagte Nell traurig.

»Nicht mehr tragen – Nell! Sei doch keine solche Gans! Was denn! Du warst doch außer dir vor Begeisterung, als man ihn dir vorlegte, und er kostete dreißig Guineen ...«

»Das weiß ich, aber Giles sah die Rechnung und sagte kein Wort des Tadels ... ich glaubte, ich müsse im Erdboden versinken.«

»Ich für meinen Teil«, sagte Letty aufrichtig, »wäre dafür außerordentlich dankbar. Darf ich ihn tatsächlich behalten? Danke, Nell. Es ist genau das Richtige zu meinem französischen Musselinkleid. Ich hatte schon die Absicht, Giles zu überreden, mir genau denselben zu kaufen.«

»Oh nein, bitte, tu das nicht«, sagte Nell erschrocken.

»Nein, jetzt würde es mir nicht im Traum einfallen, da er wieder einmal übler Laune ist«, stimmte Letty zu. »Ich kenne tatsächlich niemanden, der wegen ein paar lächerlicher Schulden so widerlich ist. Was ziehst du heute Abend an? Du hast doch nicht vergessen, dass Felix Hethersett uns heute in den Almack' Club begleitet?«

Nell seufzte: »Ich wollte, wir müssten nicht gehen.«

»Ach, wenn du keine Lust hast, besteht nicht die geringste Veranlassung für dich, hinzugehen«, sagte Letty zuvorkommend. »Du kannst Felix ein Billett in seine Wohnung schicken, und was mich betrifft, so ist meine Tante Thorne bestimmt gerne bereit, mich und meine Cousine mitzunehmen.«

Dieses fröhliche Geplauder trug dazu bei, Nells Gedanken von ihren eigenen Missetaten abzulenken. Nach seiner Vermählung hatte der Earl sein junges Mündel aus der Obhut ihrer mütterlichen Tante genommen und in sein eigenes Haus gebracht. Mrs. Thorne war zwar eine äußerst gutmütige Dame, er vermochte sich aber mit ihren Ansichten nicht zu befreunden und hatte auch nicht das Gefühl, dass sie den Wunsch oder die Autorität hatte, seine leichtsinnige Halbschwester im Zaum zu halten. Er war erzürnt gewesen über die nachlässige Erziehung Lettys. Und noch entrüsteter war er, als sie ihm enthüllte, dass ungeachtet ihrer großen Jugend bereits ihre, wie sie versicherte, unsterbliche Liebe zu einem jungen Mann entflammt war. Jeremy Allandale war ein äußerst respektabler junger Mann, und doch konnte man ihn, obwohl er gute Beziehungen hatte, nicht als wünschenswerten Gatten für eine Lady Letitia Merion betrachten. Er gehörte dem Stab des Außenamtes an, und wenn seine Aussichten auch als günstig zu bezeichnen waren, lebte er momentan in recht beschränkten Verhältnissen. Da seine verwitwete Mutter weit davon entfernt war, vermögend zu sein, fühlte er sich für die Erziehung seiner jüngeren Brüder und Schwestern verantwortlich. Der Earl hielt dies für einen glücklichen Umstand, denn es war deutlich zu erkennen – obwohl sich der junge Mann mit vollendetem Anstand benahm –, dass er in Letty

unsterblich verliebt war; und auf Lettys Takt konnte man sich nach Ansicht ihres Bruders in keiner Weise verlassen. Sie wäre absolut fähig, wenn es ihr nur gelänge, das Verfügungsrecht über ihr Vermögen zu erlangen, ihren Herzensfreund dazu zu überreden, mit ihr durchzubrennen. Wie die Dinge aber lagen, war das vollkommen unwahrscheinlich. Mr. Allandale erhielt zwar wenig Ermutigung, am Grosvenor Square Besuch zu machen, aber der Earl hatte entweder aus Weisheit oder aus tiefer Abneigung, den Tyrannen zu spielen, seiner Schwester nie verboten, einen normalen gesellschaftlichen Verkehr mit ihm aufrechtzuerhalten. Sie hatte keinen Tadel zu erwarten, wenn sie Mr. Allandale zwei Tänze schenkte; doch Nell wusste sehr genau, dass sie es unter der nachlässigen Beaufsichtigung ihrer Tante dabei nicht bewenden lassen würde. Sie erriet aus der Bereitwilligkeit, mit welcher Letty ihren eigenen Wunsch, diesen Abend zu Hause zu bleiben, unterstützte, dass Mr. Allandale sich gleichfalls im Almack's Club einfinden werde. Sie schüttelte ihre Schwermut daher sogleich ab und erklärte, Letty selbstverständlich zu begleiten.

Mr. Allandale hatte sich in der Tat im Almack's Club eingefunden, und Nell fragte sich zum hundertsten Mal, aus welchem Grund sich Letty in ihn verliebt hatte. Er war zwar ein stattlicher junger Mann und sah sogar recht gut aus: Aber seine Manieren waren viel zu steif und formell, um angenehm zu wirken, und seine Konversation war eher gezwungen und mühsam als amüsant. Er war zweifellos zuverlässig. Nell fand ihn überaus öde, und Mr. Felix Hethersett, der kein Blatt vor den Mund nahm, sagte: »Der Bursche ist sterbenslangweilig, ich glaube kaum, dass sich die Affäre halten wird.«

»Nein«, pflichtete ihm Nell bei, »doch ich muss zugeben, Letty hat die größte Beständigkeit bewiesen, obwohl man ihr, seitdem sie eingeführt wurde, heftig den Hof machte. Ich riskierte es einmal, Cardross darauf hinzuweisen, dass es schließlich keine so ganz unmögliche Heirat wäre, aber – aber er kann sich damit nicht abfinden und sagte bloß, wenn sie ein paar Jahre älter ist und noch immer derselben Ansicht, würde er Mr. Allandale nicht unfreundlich empfangen.«

»Sich derart wegzuwerfen«, sagte Mr. Hethersett missbilligend. »Donnerwetter, Cousine, sie ist ein recht einnehmendes kleines Ding! Und außerdem eine reiche Erbin. Es wäre keineswegs unverständlich«, fügte er hinzu, »wenn Sie wünschen würden, sie wohlbehalten an jemanden gebunden zu wissen. Ich glaube, sie ist eine teuflische Belastung.«

»Oh nein, das ist sie nicht«, sagte Nell ziemlich gekränkt. »Wie können Sie nur annehmen, dass ich sie loswerden wollte! Ich bin so glücklich, sie um mich zu haben.«

Sehr betreten bat er um Vergebung. Ungeachtet seiner früheren Kritik an ihrer Familie gehörte er zu ihren getreuesten Bewunderern, und man betrachtete ihn allgemein als ihren bevorzugtesten Cicisbeo. Sie hatte noch andere und weit blendendere Bewunderer, aber er war unleugbar ihr Günstling; ein Umstand, welcher den Weltläufigen ein Rätsel blieb. Denn sie hätten es sich nie träumen lassen, dass die junge Gräfin keinen Geschmack an leichtfertigen Tändeleien fand und Mr. Hethersett nur zulächelte, weil er Mylords Cousin war. Sie behandelte ihn kaum anders als ihren Bruder, eine Tatsache, die ihm ausgezeichnet zusagte, da er in Wirklichkeit kein Homme à Femmes war, sondern sich dem Hofstaat einer Dame von Rang und Schönheit nur

zugesellte, weil es zum guten Ton gehörte. Mr. Hethersett, ein übertriebener Pedant, war mit außerordentlich gutem Geschmack gesegnet und verfügte nicht nur über eine untadelige Abstammung, sondern auch über ein ansehnliches Vermögen. Er war weder hübsch noch amüsan, doch seine Kleidung war stets von erstklassiger Eleganz, und er verstand es, ein Gespann in vollendeter Weise zu lenken; man nahm allgemein an, er beteilige sich an jedem Unfug in der Stadt; und er hatte so verbindliche Manieren, dass er zu den beliebtesten Beaus der Bond Street zählte. Die Herren hielten ihn für einen guten Kameraden; die Damen schätzten ihn aus zweierlei Gründen: Erstens stieg das Ansehen jeder Dame, die in den Genuss seiner Bewunderung kam, und zweitens bedeutete seine Freundschaft nicht nur, die auszeichnende Beachtung eines der hervorragendsten Vertreter der vornehmen Welt zu besitzen, sondern auch, sich der stets bereitwilligen Dienste eines Gentlemans zu erfreuen, dessen Gutmütigkeit sprichwörtlich war. Für die abenteuerlustigeren Damen, diese kecken Dinger, die ihre Musselinkleider anfeuchteten, damit sie, dicht anliegend, ihre exquisiten Formen enthüllten, die ihre Zehennägel mit Goldfarbe lackierten und beständig am Rande ihres gesellschaftlichen Ruins balancierten, gab es weit attraktivere junge Leute. Die junge Lady Cardross war jedoch kein Mitglied dieser Schwesternschaft. Zwar wollte auch sie keineswegs unmodern erscheinen oder keine ergebenen Bewunderer besitzen, dennoch achtete sie peinlich darauf, die Bewerbungen irgendeines der notorischen Lebemänner, welche ihr hofierten, nicht zu ermutigen. Auf Mr. Hethersett konnte man stets zählen, von ihm geduldig auch zur langweiligsten Party der Season begleitet zu werden. Und man brauchte auch nie zu befürchten, dass das Aufgeben von Förmlichkeiten ihn dazu verleiten könnte, seine bevorzugte Stellung zu missbrauchen. Er war weder witzig noch gesprächig, doch zeichnete ihn ein gewisser Scharfsinn aus, seine Verbeugungen waren die Vollkommenheit selbst und seine Grazie im Ballsaal unvergleichlich. Selbst Letty, welche erklärte, seine Ideen über Korrektheit seien vorsintflutlich, verachtete seine Begleitung nicht, wenn sie in den Almack's Club fuhr. Der Almack's Club war zwar entsetzlich rückständig, und die stolzen Patronessen trugen die Nasen viel zu hoch; doch jede Dame, der man den Eintritt in diese geheiligten Räume versagte, musste sich als gesellschaftlich ausgestoßen betrachten. Diese Veranstaltungen in Mr. Hethersetts Begleitung zu besuchen sicherte einem den Beifall selbst der strengen Mrs. Drummond Burrell, und das wiederum trug selbst einem völlig unscheinbaren Mädchen ein herablassendes Lächeln der widerlichen Gräfin Lieven ein.

Nell war ebenso erstaunt wie entzückt, als sie bei ihrer Ankunft in der King Street feststellte, dass ihr verworfener, aber sehr geliebter Bruder mit einem ziemlich hässlichen Mädchen recht ungeschickt einen Boulanger tanzte. Er erklärte ihr bald darauf, dass er noch nie im Leben so hereingefallen sei. »Ja, da kannst du wohl staunen!«, sagte er, und seine engseligen blauen Augen sprühten vor Entrüstung.

Sie konnte ein Lachen nicht unterdrücken und sagte: »Oh, Dy, was bist du für ein elender Wicht! Mit mir wolltest du nicht hierherkommen, ja du erklärtest sogar, keine tausend Pferde brächten dich her.«

»Es waren auch keine tausend Pferde«, erwiderte er düster. »Sie hätten es nie zuwege gebracht. Es war die alte Mutter Wenlock! Sie winkte mich heute Vormittag in

der Bond Street an ihren altmodischen Landauer heran und sagte, ich müsse unbedingt in der Brook Street dinieren, um ihre Nichte kennenzulernen. Ich sagte natürlich, ich hätte eine Verabredung mit Freunden, aber ebenso gut hätte ich meinen Atem sparen können. Von allen teuflischen Dingen sind diese schrecklichen alten Hexen, die mit Mama so innig befreundet sind, am allerärgsten. Bedenke, Nell, hätte ich gewusst, dass sie die Absicht hat, mich in den Almack's Club zu schleppen, dann hätte sie sagen können, was sie wollte, ich hätte mich nicht von der Stelle gerührt. Erstens bin ich kein Tänzer, und zweitens bekommt man hier nichts zu trinken als Limonade und einen Gerstentrank – von den beiden ist mir, verdammt noch einmal, sogar noch die Limonade lieber –, und diese feine Nichte, von der sie schwor, sie sei ein entzückendes Mädchen, ist die reinste Vogelscheuche!«

»Das hätten Sie sich denken können«, sagte Mr. Hethersett in seiner Welterfahrenheit.

»Warum?«, fragte der Viscount.

In anderer Gesellschaft hätte ihm Mr. Hethersett mit brutaler Offenheit geantwortet, doch unter Nells unschuldig fragendem Blick fehlte ihm der Mut, und er sagte, er wisse es selbst nicht so genau. Schließlich konnte man vor einer liebenden Schwester nicht sagen, dass es keiner Gardedame bei gesundem Verstand einfallen würde, Dysart einzuladen, um ein bezauberndes Mädchen zu einer Party zu begleiten. Viel wahrscheinlicher wäre es, wenn das in Frage stehende Mädchen auch nur im Geringsten sein umherschweifendes Interesse zu erregen schien, dass sie ihm das Haus verbieten würde. Obwohl Erbe eines Grafentitels, war es doch allgemein bekannt, dass sein edler Vater – bis er das unwahrscheinliche Glück hatte, Cardross für seine Tochter zu angeln – völlig bankrott war und dass er, um es vulgär auszudrücken, seinen ganzen Besitz verjubelt hatte. Und niemand, der seinen eigenen flatterhaften Lebenswandel verfolgte, konnte das geringste Vertrauen darin setzen, dass er die Familienbesitzungen durch eine klügere Verwaltung in Ordnung bringen würde. Weit entfernt davon, ihn für einen erstrebenswerten Heiratskandidaten zu betrachten, hielt man ihn für überaus gefährlich, denn er vereinigte mit seinen entschieden zügellosen Neigungen einen so hohen Grad unwiderstehlichen Charmes, dass er für ein empfindsames wohlherzogenes Mädchen leicht zum Verhängnis werden konnte. Überdies sah er außerordentlich gut aus, und obwohl seine strengen Kritiker die Nachlässigkeit seiner Kleidung verurteilten, konnte nicht geleugnet werden, dass seine hochgewachsene Gestalt mit den schönen breiten Schultern und sein Kopf mit dem leuchtenden goldblonden Haar unweigerlich alle Blicke auf sich zogen. Er verfügte auch über ein zärtliches, reumütiges oder auch mutwilliges Lächeln, das eben jetzt auftauchte, denn er war kein Narr und wusste sehr wohl, was Mr. Hethersett gemeint hatte.

»Memme!«, rief er herausfordernd.

Doch Mr. Hethersett lehnte es ab, sich provozieren zu lassen. Und da Letty in diesem Augenblick in Begleitung Mr. Allandales erschien, ließ Dysart die ganze Sache fallen. Er begrüßte Letty mit der ungezwungenen Kameradschaftlichkeit eines auf irgendeine Art verwandten jungen Mannes und bat sogleich um die Erlaubnis, sie in das Karree führen zu dürfen, das sich soeben formte. Wie bedingungslos ergeben Letty